

Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt Großbritannien: Language Assistant

Ich habe ein Auslandsjahr als Language Assistant in England an der Sevenoaks School in Sevenoaks, Kent, gemacht. Das Praktikum wurde von der RUB ausgeschrieben und nach einer Bewerbung und einem Vorstellungsgespräch wurde mir die Stelle angeboten. Mir wurde sehr viel geholfen bei den Vorbereitungen, wie mit dem Visum, und die Wohnung wurde gestellt von der Schule. Dort konnte man auch Präferenzen angeben und man hat mit anderen Assistenten zusammengewohnt (u.a. aus dem Modern Language Department).

Tatsächlich bin ich einmal umgezogen, um mit einer bestimmten Freundin zusammenzuwohnen, die auch eine Assistentin war, und dies war auch kein Problem. Als ich dann endlich nach einem halben Jahr nach dem Vorstellungsgespräch angereist bin, wurde ich dort von meiner zukünftigen Chefin und Mentorin abgeholt und zu meiner Unterkunft gebracht. Ein paar Tage später ging dann auch schon die Schulzeit los, mit Vorbereitungstagen für die Lehrer*innen und Einführungen für uns neue Mitarbeiter. Die anderen Assistenten und ich haben dann auch mit der Erstellung der Stundenpläne begonnen: Da unsere Konversationsklassen in die Freistunden der SuS gelegt werden sollten, mussten wir uns die Gruppen selbst erstellen unter Rücksichtnahme des Levels der SuS und ihrer verfügbaren Zeit. Sobald der Stundenplan dann fertig war, haben wir auch direkt mit dem Unterricht angefangen. Ich habe Konversationsklassen für die Lower und Upper Sixth gegeben (12. und 13. Klasse), in Gruppen von 2-4 SuS. Ziel dieses Unterrichts war es, die SuS an das Sprechen zu gewöhnen, sie mehr selbstsicherer und natürlicher klingen zu lassen, indem sie einen größeren Wortschatz bekommen und sich auch außerhalb des Unterrichts, wo das längere Sprechen und Unterhaltungen führen natürlich nicht immer veranlasst werden kann, da man auch Lesen, Schreiben und Hören mit ihnen üben muss. So also hatte ich meinen Unterricht immer in Anlehnung an das Thema des eigentlichen Deutsch-Unterrichts geplant und vorbereitet, um den SuS weitere Informationen mitzuteilen und sich mit gezielten Fragen über die verschiedenen Themen zu unterhalten und diskutieren. Da sie in ihrer Abschlussprüfung auch eine Bildbeschreibung und Themeneinordnung vornehmen müssen, haben wir viel unterstützend mit Bildern und Videos gearbeitet, damit sie sich mehr daran gewöhnen. Alle 2-3 Wochen gab es ein neues Thema, weswegen man zeitlich immer gut eingespannt war. Zusätzlich zu den Konversationsklassen habe ich auch in den Mittagspausen verschiedene AGs angeboten: Den Bili-Maxi und Bili-Mini- Club, der an die Bilingualen SuS gerichtet war, die Deutsch als eine ihrer Muttersprachen gelernt haben oder Vorkenntnisse in dieser Sprache haben, Deutsch jedoch nicht als Unterrichtsfach hatten. Der Bili-Maxi Club

war für die 10. & 11. Klässler, mit denen wir uns vor allem Literatur und Grammatik angesehen haben. Der Bili-Mini- Club war für die 9. Klasse, hier haben wir zusammen ein Buch über mehrere Monate gelesen, Deutsch spielerisch geübt und an verschiedenen Deutsch-Wettbewerben teilgenommen. Meine dritte AG war der Debating-Club: Jeden Freitag kamen SuS der 12. Und 13. Klasse und haben hier über die verschiedensten Themen diskutiert: Das Thema wurde immer die vorige Woche festgelegt und so hatten sie die Woche Zeit, sich darauf vorzubereiten und in der Mittagspause dann sofort mit dem Debattieren zu starten. Zusätzlich zu den Konversationsklassen hatte ich auch meine eigene achte Klasse: Schon zu Beginn hatte ich dort ausgeholfen, und nach einem Monat wurde mir angeboten, sie zu übernehmen, da es von den anderen Lehrkräften zu viele Stundenplanüberschneidungen gab. Somit hatte ich auch eine Anfängerklasse zu unterrichten, und sie jeden half term auf verschiedene Prüfungen vorzubereiten und mit ihnen durchzuführen (Grammatik, Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören). Vom Unterrichten abgesehen habe ich auch viel im Departement ausgeholfen, von Infotafeln regelmäßig updaten mit aktuellen Ereignissen und Wettbewerben bis hin zu Datenbanken erstellen von past papers und Materialien, war ich immer gut beschäftigt, da es immer etwas zu tun gab. Betreut wurde ich in dieser Zeit von meiner Chefin, die immer ein offenes Ohr hatte und sich stets bemühte, mir die Zeit so angenehm und lehrreich wie möglich zu machen. Es gab noch zwei weitere Deutschlehrerinnen, mit denen ich mich auch sehr gut verstand und wir uns gegenseitig oft halfen. Da das Deutsch- und Chinesisch-Department nur einen Assistenten hatten und die anderen Sprachen drei (Französisch und Spanisch), gab es immer viel zu tun, auch wenn wir weniger SuS hatten, und man konnte sich weniger austauschen und beratschlagen mit jemanden aus der gleichen Position. So aber hat man umso mehr gelernt, und da wir uns alle gut verstanden hatten, wurde einem auch oft von den anderen geholfen. Da viele von ihnen schon länger da waren, waren sie am Anfang vor allem eine große Hilfe, um sich einzuleben und das Schulsystem besser zu verstehen. Um 16:10 war der Schultag beendet und am Abend wurden verschiedene Clubs und Sportmöglichkeiten auch für die Lehrer*innen angeboten. Außerdem halfen die Assistenten wöchentlich in den Internatshäusern aus, um dort Zeit mit den SuS zu verbringen und ihnen das Kochen ein wenig beizubringen. Am Wochenende hat man sich der Unterrichtsvorbereitung und Korrekturen gewidmet, oder aber wir haben verschiedene Ausflüge unternommen, um so viel wie möglich von dem Land zu entdecken und über die Kultur zu erfahren. Da der Ort auch nur eine halbe Stunde von London entfernt ist, sind wir oft dorthin gefahren und haben da unsere Freizeit verbracht. Meine beste Erfahrung war das Unterrichten der Konversationsunterricht, da man so direkt mit den SuS

gearbeitet hat und man sowohl selbst als Lehrperson viel gelernt hat, man selbst aber auch die Lernfortschritte bei den SuS verfolgt hat und man sie direkt unterstützen konnte. Das schlechteste war leider die Situation mit den anderen Assistenten: da viele sich von länger kannten und nach eigenen Angaben auch müde waren, immer nur Englisch zu sprechen (da es nicht ihre Muttersprache war und es auch mal anstrengend sein kann immer im Kopf zu übersetzen), gab es eine große Gruppenaufteilung, die mit der Zeit immer stärker wurde und da wir uns alle ein kleines Büro teilten, litt die Arbeitsatmosphäre häufig darunter und selbst die Unbeteiligten (mich eingeschlossen) wurden so davon betroffen. Alles in einem war es aber eine großartige Zeit, in der ich viel gelernt und mich weiterentwickelt habe.



